

samkeiten ihr Selbstseinkönnen empfängt und offenhält für die Zuschickung des ihr nicht verfügbaren λόγος des eigenen Seins“ (138).

Ruffs Studie ist eine sorgfältige und hilfreiche Einführung in eine Thematik, die häufig nur mit Schlagwörtern abgehandelt wird; wer sich für die Philosophie- und Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts interessiert, wird dieses Buch mit großem Gewinn lesen.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ SEPP HANS RAINER (Hg.), *Metamorphose der Phänomenologie*. Dreizehn Stadien von Husserl aus. (Phänomenologie. Kontexte, Band 7) Karl Alber, Freiburg 1999. (338) Kart. DM 78,-/S 569,-/sFr 74,-.

Die Phänomenologie Edmund Husserls (1859–1938) hat dem Denken des 20. Jahrhunderts – weit über die Philosophie hinaus – entscheidende Impulse vermittelt. Dieser Band zeigt auf eindrückliche Weise, auf welch vielfältige Weise der phänomenologische Diskurs weiterentwickelt wird – nicht selten in kreativem Widerspruch zum „Meister“ Husserl selbst. In diesem Sinn gehen die einzelnen Beiträge auf Problem- und Aspekte der Phänomenologie ein, wie sie bei Kitarô Nishida, Hans Lipps, Edith Stein, Alfred Schütz, Jean-Paul Sartre, Semen L. Frank, Eugen Fink, Jan Patocka, Emmanuel Lévinas, Ferdinand de Saussure, Paul Ricoeur, Michel Henry, Heinrich Rombach und natürlich Martin Heidegger entfaltet werden.

Dabei zeigt sich etwas Interessantes: Zum einen führt die phänomenologische Fragestellung auf das Grundlegende zurück: Sie „geht davon aus, dass der Anfang der Philosophie nicht in philosophischen Konstruktionen oder Erfindungen liegt, sondern in Wesenseinsichten, die zumindest im Prinzip jedem Menschen zugänglich sind“ (Nenon, 177). Phänomenologie hat von daher – wie Eugen Fink treffend formulierte – „das Triviale zu sagen“ (Lembeck, 54). Zum anderen eignet der phänomenologischen Forschung ein ungemein kritisches Moment, weil sie das „Natürliche“ seiner Selbstverständlichkeit beraubt und auf andere Horizonte hin aufbricht. Darin liegt eine besondere philosophische Qualität, wie Sepp bereits in der Einführung klarstellt: „Nur solche auf Abweichendes sich einlassende Erfahrung vermeidet die Gefahr, Differentes einzuebenn, vermeidet Homogenisierung und eklektizistische Aneinanderreihung“ (23).

Gewidmet ist dieses Buch Meinolf Wewel, dem früheren Leiter des Verlags Karl Alber (1969–1994) und engagierten Förderer phänomenologischer Philosophie. Neben vielen anderen Fachrichtungen dürften die vorliegenden Bei-

träge gerade für die Theologie sehr interessant sein, geht es doch nicht zuletzt darum, auf die „bis heute nicht zur Ruhe gekommene (geistes- wie realgeschichtliche) Entzauberung (die ‚Entsubstanzialisierung‘) des platonisch-christlichen Ideenhimmels“ (Seubold, 309) eine tragfähige Antwort zu finden.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ NOTA JAN H., *Max Scheler. Der Mensch und seine Philosophie*. Aus dem Englischen und Niederländischen übersetzt von Melanie Adamczewska und vom Verfasser. Börsig-Verlag, Fridingen a.D., 1995. (215) Kart.

Jan H. Nota SJ (1913–1995) dozierte in den Niederlanden, in Kanada und in den USA Philosophie und setzte sich vor allem mit Fragen der Phänomenologie auseinander. Vorliegendes Buch ist die deutsche Übersetzung einer niederländischen (1979) und englischen (1984) Ausgabe und versucht eine Darstellung von Leben und Werk *Max Schelers* (1874–1928), der durch seinen Entwurf einer Person- und Wertphilosophie Bedeutung erlangte.

Leider erweist sich diese Untersuchung als philosophisch unbefriedigend. Schon die eingangs formulierte Absicht, „seine [= Schelers] fortschreitende Philosophie auf Grund der Bewegungen in seinem eigenen Herzen zu verstehen“ (13) macht etwas stutzig. Dazu kommt eine – für den Rezensenten – nicht auflösbare Vermischung von biographischen Anekdoten, persönlichen Einschätzungen, allgemeinen Hinweisen zur Philosophie und religiös-bekenntnishaften Einschüben. Die deutsche Übersetzung wirkt klobig, die Zitation ist nicht standardisiert (vgl. S. 59: „Sein und Zeit“ von Heidegger wird einfach ohne Bezug auf eine bestimmte Ausgabe zitiert; auf derselben Seite – und diesen Stil verwendet Nota durchgehend – heißt es [ohne jegliche Zitation]: „Deshalb wundere ich mich doch sehr, wenn Manfred Frings ganz ruhig schreibt...“). Schelers Philosophie wird ständig gegen „Missverständnisse“ verteidigt, ja sogar die Werke anderer Autoren [im Literaturverzeichnis (212–215)] werden überwiegend negativ kommentiert. Von einer systematischen Aufarbeitung der Philosophie Schelers (etwa auf dem Problemhintergrund Husserls) ist – abgesehen von allgemeinen Hinweisen – leider nichts zu finden. Einige kurze Lichtblicke wie zum Beispiel die Hervorhebung der Personwürde, die auch für psychisch Kranke gilt (vgl. 61, 86) oder die Kritik einer einseitig technischen Zivilisationsform (vgl. 101, 187) können den enttäuschenden Gesamteindruck nicht revidieren. – Dieses Beispiel macht deutlich: Philosophie hat es mit rationalen und kommunizier-

baren Standards der Argumentation zu tun, auch wenn es – wie im Fall Schelers – um Fragen der Emotionen und Wertvorstellungen geht.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

RELIGIONSWISSENSCHAFT

■ RI JEMIN, *Harmonie und Konflikt*. Die Theologie des Hwajeng. (Theologie der Dritten Welt, 25) Herder, Freiburg 1999. (182) Kart.

Der fünfundzwanzigste Band der vom Institut Missio herausgegebenen Reihe „Theologie der Dritten Welt“ gibt Einblick in eine Sicht von Glauben und Kirche aus einem spezifisch *koreanischen* Blickwinkel heraus. Der Autor, Jemin Ri, studierte Theologie in seiner Heimat Korea, in Chur und in Graz. Nach seiner Priesterweihe 1980 promovierte er bei Elmar Klinger in Würzburg über den buddhistischen Mönch *Wonhyo*. Fünfzehn Jahre war Jemin Ri als Professor für Dogmatische Theologie am Priesterseminar in Kwangju tätig, bis er 1997 abberufen und zum Pfarrer ernannt wurde. Eine hilfreiche Einführung zur Verortung dieses theologischen Weges gibt der Beitrag von Georg Evers: „Koreanische Theologie im Asiatischen Kontext“ (11–34) zu Beginn des Buches.

Mit dem Begriff *Hwajeng* ist „der Urgrund und die Uratmosphäre der ursprünglichen koreanischen Spiritualität“ (50) angesprochen. Im Kontext der westlichen Kultur beziehungsweise der deutschen Sprache lässt sich nur annäherungsweise zum Ausdruck bringen, was diese Spannungseinheit von „Harmonie und Konflikt“ meint: Es geht um ein Prinzip der Erfahrung, welches ermöglicht, „das eigene Dasein von dem Anders-Sein her zu denken und mit dem Anders-Sein zusammenzudenken“ (56). Wo *Hwajeng* zum Tragen kommt, wird das „Mitgefühl“ (61) zu einer theologischen Haltung; nur so lässt sich „die Sprache des Herzens des Volkes“ (84) verstehen. *Hwajeng* ist von daher „das Prinzip des Dialogs und zugleich der Inbegriff der Religion“ (103), ja sogar „das Prinzip des Reiches Gottes“ (145). Auf diesem Hintergrund lässt sich Ris Kritik an gewissen Fehlentwicklungen der Kirche Südkoreas verstehen: „Es fehlt eindeutig an einer Spiritualität der Armut und einer pastoralen Gesinnung“ (83).

Fundamentaltheologisch interessant ist Jemin Ris Analyse der Kontextualität des Glaubens. Zum einen sind nichteuropäische Kulturen nicht nur „Kontext“ des christlichen „Textes“, sondern Ort des Evangeliums, das sich in seinen jeweiligen Kontext hinein verändert und verwandelt (vgl. 88). Zum anderen muss gewährleistet sein, dass

„über der Beschäftigung mit Kontexten und Inkulturation die Bindung an den zu vermittelnden ‚Text‘ nicht verlorengeht und dieser ‚Text‘ die Mitte theologischen Bemühens bleibt“ (90). Die fundamentaltheologische Konsequenz liegt auf der Hand: „Die Geschichte der Kontextualisierung des Christentums darf nicht mit der Kontextualisierung in Europa zu Ende gehen; sie muss bis zum Ende der Geschichte fortgesetzt werden“ (91).

Jemin Ris Beitrag einer „Theologie des Hwajeng“ ist einer westlichen Sichtweise vermutlich *nur zum Teil zugänglich*, zeigt aber kritisch-inspirierend neue Wege des Denkens auf.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

Eingesandte Schriften

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingesandten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalt dieser Schriften. Soweit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestatten, werden Besprechungen veranlasst. Eine Rücksendung der Bücher erfolgt in keinem Fall.

AKTUELLE FRAGEN

■ ALTHANS KATHRIN / MÄDLER INKEN / SCHOPPELREICH BARBARA, *Inmitten von Lust und Last*. Frauenalltag und Religiosität. (Topos plus 322) Don Bosco, München 2000. (166) TB.

FRANKEMÖLLE HUBERT (Hg.), *Christen und Juden gemeinsam ins dritte Jahrtausend*. „Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ Bonifatius, Paderborn 2001. (312) Kart.

HERMS EILERT (Hg.), *Menschenbild und Menschenwürde*. Die Beiträge des X. Europäischen Theologenkongresses in Wien. (Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie, Bd. 17) Chr. Kaiser, Gütersloh 2001. (560) Kart. DM 98,-/ S 715,-/sFr 85,-.

HOTTINGER ARNOLD, *Gottesstaat und Machtpyramiden*. Demokratie in der islamischen Welt. Schöningh, Paderborn 2000. (467) Geb. DM 68,-.

PRÖPPER THOMAS (Hg.), *Bewusstes Leben in der Wissensgesellschaft*. Wolfgang Frühwald und Dieter Henrich – Ehrendoktoren der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster. (MthA 64) Oros, Altenberge 2000. (93) Kart. DM 19,80.

LEDERHILGER SEVERIN J. (Hg.), *Gott oder Mammon*. Christliche Ethik und die Religion des Geldes. 2. Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster 2000. (Linzler Philosophisch-Theologische Beiträge; Bd. 3) Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt/M. 2001. (222) DM 59,-.